

Kommunale Präventilinteressenbekundung zum Modellvorhaben „Kein Kind zurücklassen – Kommunen in NRW beugen vor“

15.12.2011

1. Interessierte Kommune:

Stadt Wuppertal
Ressort Kinder, Jugend und Familie – Jugendamt
Alexanderstr 18
42269 Wuppertal
www.wuppertal.de

2. Ansprechpersonen:

Christine Schmidt
0202 563 – 2693
christine.schmidt@stadt.wuppertal.de

Winfried Schilke
0202 563 – 2691
winfried.schilke@stadt.wuppertal.de

3. Titel des Vorhabens:

Qualifizierung unseres Präventionsnetzes (Arbeitstitel)
Entwicklung und Qualifizierung eines Präventionsnetzes für Kinder/Jugendliche von 6 - ca.
16 Jahre

4. Das machen Sie bereits:

- **Netzwerk „Frühe Hilfen 0 - 3“¹**
 - Rahmenkonzept Strategiepapier liegt vor
 - Strukturelle Verankerung über Arbeitskreise
 - Familienhebammen, Mitarbeiter/innen Starthilfe
- **Verbesserung der Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe**
 - Einrichtung einer Lenkungs- und mehrerer Steuerungsgruppen seit 2006
 - Kinderschutz in gemeinsamer Verantwortung von Schule und Jugendhilfe
 - Kooperationsvereinbarung zwischen 120 Wuppertaler Schulen und dem Jugendamt

1. Netzwerk „Frühe Hilfen“ (ungeborene und kleine Kinder bis zu drei Jahren)

- Koordinations- und Informationsstelle „Starthilfe für Eltern und Kinder“ seit 2008
- - für Eltern
- - für Fachkräfte
- - Lotse = Orientierungshilfen zu passgenauen Hilfen
- - bei Bedarf kann auch in Hilfe direkt vermittelt werden
- - regelmäßige Informationsgespräche für alle Schwangeren in der Geburtsklinik und Übergabe des Baby-Begrüßungspaket (Babybegrüßungshandbuch mit wichtigen regionalen Informationen)
- Durchführung von Netzwerktreffen und Fachtagungen zu frühen Hilfen in Wuppertal U-Untersuchungen, „Lotse“ beim „gesunden Aufwachsen“

- Einrichtung von Netzwerkgesprächen von Polizei – Schule - Jugendhilfe zur Bewertung der Zusammenarbeit 2 x jährlich
 - Gemeinsame Fachtagung zum Kinderschutz für Akteur/innen aus Schule und Jugendhilfe, Fortbildung für Beratungslehrer/innenkreise
 - Schulzuführungen als pädagogische Maßnahme zur Sicherung des Schulbesuches
 - Sicherung des Ganztagsplatzes bei drohender Kündigung wegen Zahlungsrückständen
 - Steuerung von bis zu 20% der Betreuungsplätze im Offenen Ganztage durch Schulleitung, wenn es für das Kind aus pädagogischen / sozialen Gründen angezeigt ist
- **Lenkungsgruppe Jugendhilfe Schule:
Umsetzung der Vernetzung durch Steuerungsgruppen:**
 - Steuerungsgruppe Offener Ganztage
 - Steuerungsgruppe Erziehung
 - Steuerungsgruppe Kooperation Schulentwicklungs- und Jugendhilfeplanung
 - Steuerungsgruppe Sprachstandsfeststellung
 - Steuerungsgruppe Übergang TfK – Schule
- **Kooperationsvereinbarungen mit den Trägern der**
 - Suchthilfe
 - Behindertenhilfe
 - Hilfen und Behandlung bei psychischen Erkrankungen (u.a. von Eltern)
- Runder Tisch - Häusliche Gewalt
 - Soziale Ordnungspartnerschaft Polizei – Jugendamt - Schule
 - Arbeitskreis Hilfen bei sexueller Gewalt
 - Projekte der Bezirkssozialdienste für ausgewählte Zielgruppen und Unterstützung von präventiven Angeboten (primäre und sekundäre Prävention)
 - Schulsozialarbeit über BUT in über 50 Schulen – besonders in Gebieten mit benachteiligten Lebenslagen
 - Stadtteilbezogene Angebote:
 - Soziale Stadt-Projekte
 - Stadtteilzentren in Gebieten mit benachteiligten Lebenslagen
 - Familienzentren – Schwerpunkt - Gebiete mit benachteiligten Lebenslagen

5. Das sind Ihre Kooperationspartner:

Die Stadt Wuppertal kooperiert mit freien Trägern der Jugendhilfe, den Wohlfahrtsverbänden, Schulen, Polizei, Gesundheitswesen und dort tätigen Einrichtungen, Behörden, Vereinen usw.

Bezogen auf die unterschiedlichen Arbeitsfelder (siehe Punkt 4) sind dies Akteure aus der Kinder- und Jugendhilfe, aus Behörden (z.B. Polizei, Gerichte, Agentur für Arbeit), Einrichtungen oder Netzen der sozialen Arbeit z.B. für Erwachsene, Kranke, Obdachlose.

Im Rahmen von Projekten gibt es zusätzlich Kooperationen mit Stiftungen (z.B. Winzig-Stiftung, WIN², Bethe-Stiftung), Betrieben, IHK, Vereinen.

² Hilfe für Wuppertaler in Not e.V.

Für unterschiedliche Bereiche gibt es Verantwortliche (Ansprechpartner/innen) bei der Stadtverwaltung, deren Aufgabe es ist, die Vernetzung und Kooperation voranzutreiben.

Beispiele dafür sind:

Kooperation Jugendhilfe Schule	Ressort Kinder, Jugend und Familie – Jugendamt, Fachreferat
Soziale Ordnungspartnerschaften ³	Ressort Soziales
Frühe Hilfen	Ressort Kinder, Jugend und Familie – Jugendamt, Fachbereich Kinder- und Jugendhilfe
Stadtteilmanagement	Ressort Kinder, Jugend und Familie – Jugendamt, Bezirkssozialdienste
Regionales Bildungsbüro	Stadtbetrieb Schulen

Gemeinsame Steuerung der Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe in Wuppertal

Einrichtung und Konsolidierung von Gremien

Klärung der Legitimation für die Steuerung durch politische Entscheidungsgremien

Rat und Jugendhilfeausschuss und Schulausschuss

Organisationsform für die Zusammenarbeit legitimiert

Lenkungs- und Steuerungsgruppen sind eingerichtet

- Leitbildentwicklung ist erfolgt
- Gemeinsame Ziele formulieren jährlich

6. Das zeichnet Ihre bisherige Arbeit aus:

0 – unter 6 Jahre

Mit der Umsetzung von unterschiedlichen Angeboten im Bereich frühe Hilfen wurde in den letzten Jahren ein Schwerpunkt der Weiterentwicklung auf die Altersgruppe der unter 6-Jährigen gerichtet.

Die städtische Informationsstelle „Starthilfe für Eltern und Kinder“ ist eine Anlaufstelle für alle Wuppertaler Familien mit ihren 0- bis 3-jährigen Kindern sowie für Fachkräfte, die mit dieser Zielgruppe arbeiten. Der Zugang beruht auf Freiwilligkeit und erfolgt anonym. Die Informationsstelle ist besetzt mit zwei Fachkräften, einer Erzieherin/ Heilpädagogin und einer sozialmedizinischen Assistentin.

Hier werden unterstützende Angebote ermittelt, erfasst, systematisiert und aktualisiert. Es werden Angebote ausgesucht und fehlende Angebote in Kooperation mit den Netzwerkpartner/innen auf den Weg gebracht.

Ratsuchende Familien erhalten hier Orientierungshilfen zu unterstützenden Angeboten. Es werden für den Bedarf der Familien passgenaue, wohnortnahe Angebote ermittelt und auf Anfrage direkt in Angebote vermittelt. Bei der Beantragung von Elterngeld und Kindergeld werden Eltern unterstützt. Eltern können sich informieren zu Themen eines gesunden Auf-

³ Verbesserung der Situation auf öffentlichen Straßen und Plätzen
Sichere Verkehrsteilnahme (auch im ÖPNV)
Jugendkriminalität und Prävention

wachsens, über Vorsorgeuntersuchungen, Impfungen, Ernährung, einer gesunden Schlafumgebung, einer Unfallvermeidung. Leitfäden und Wegweiser werden ausgehändigt, die in Kooperation mit den Netzwerkpartnern entstanden sind, z.B. die Checkliste „Vor der Geburt und nach der Geburt“, eine Mindestbabyausstattung, eine Kinderarztliste mit Fremdsprachenkompetenzen, der Leitfaden „Wenn ein weiteres Kind in die Familie kommt“, ein Beratungsführer „Finanzielle Hilfen“, etc.

Dreimal wöchentlich werden Schwangere und Wöchnerinnen in der Geburtsklinik Vogelsangstraße über die bestehenden Angebote informiert. Es werden auch erste Fragen beantwortet, z.B. zur Anmeldung des Kindes, der Vaterschaftsanerkennung, zu Hebammen und Kinderärzt/innen, zu Vorsorgeuntersuchungen, etc.

Weitere Zugänge zu Starthilfe erfolgen über Internet, Info-Stände und Informationsmaterial wie Flyer, Checklisten, Wegweiser, den Familienleitfaden oder über ein Aufsuchen von Institutionen und Präsentationen im Rahmen von Einrichtungenbesuchen. Jährlich erfolgen rund 4.300 Kontakte zu Bürger/innen und rund 2.100 Kontakte zu Institutionen.

Die Angebotspalette der frühen Hilfen, die Vernetzung mit den Institutionen aus dem Bereich Gesundheit und die Arbeit der Steuerungsgruppen Übergang Tfk / Schule und Sprachstandserhebung sind hier die herausragenden Beispiele für die Qualifizierung der Angebote und die Vernetzung und Kooperation der Institutionen für diese Altersgruppe.

Die Einrichtung von Familienzentren und die Sprachförderung im Rahmen z.B. der Tageseinrichtungen für Kinder haben zu einer Verstärkung der präventiven Wirkung der Angebote für diese Altersgruppe geführt.

Das sind unsere aktuellen Arbeitsschritte:

- jährliche Neuauflage des Babybegrüßungspaketes
- Öffnung des Arbeitskreises der Netzwerkhebammen für Neuzugänge
- Ausbau und Verstetigung des Netzwerkes „Frühe Hilfen in Wuppertal“
- Verstärkung der Elternarbeit durch Beratungs- und Elternbildungsangeboten in ausgewählten Einrichtungen der Stadt und freier Träger (über BUT „Schulsozialarbeit“)
- Sicherung der Angebote der Familienbildung der Bergischen VHS über das Jahr 2014 hinaus

6 – 10 Jahre

Besonders für die Bildungsförderung der 6- – unter 10-Jährigen ist die Vernetzung über die Steuerungsgruppe Offener Ganztage auch in Kooperation mit der Kinder- und Jugendarbeit von Angeboten städtischer oder freier Träger eine wichtige Entwicklung für die Vernetzung der Angebote für diese Altersgruppe. Projekte zur Sprachförderung und zur interkulturellen Öffnung werden durch Programme wie „Rucksack“, „ein Quadratmeter Bildung“, Elterncafés an Grundschulen etc. in ausgewählten Stadtteilen durchgeführt.

Besonderer Schwerpunkt der bisherigen Netzwerke für Kinder/Jugendliche im Alter von 6 – 16 Jahren - Grundschulkindern und Kinder/ Jugendliche weiterführender Schulen

Verbesserung der Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule in Wuppertal

In Wuppertal haben Politik und Verwaltung vor einigen Jahren hierfür förderliche Rahmenbedingungen beschlossen, die auf einen Ausbau und eine Verbesserung der Zusammenarbeit beider Systeme abzielen.

So z.B. der Ausbau des Offenen Ganztags in Wuppertal, bei dem es mittlerweile zu einer intensiven, verbindlichen und recht erfolgreichen Zusammenarbeit von Jugendhilfeträgern und Schulen gekommen ist.

Darüber hinaus schlossen in den letzten drei Jahren alle Wuppertaler Schulen Kooperationsvereinbarungen mit dem Jugendamt zum Kinderschutz ab. Dazu fanden Auftaktveranstaltungen und Fortbildungen für Beratungslehrerkreise statt. Dies kann in Wuppertal als klares Bekenntnis und als Signal für eine Zusammenarbeit beider Bereiche beim Kinderschutz gewertet werden. Ebenso hat sich bei den so genannten Stolpersteinen für eine gelingende Kooperation im Bereich Schule - Jugendhilfe etwas geändert. So ist das Wissen um und der sorgsame Umgang mit dem Datenschutz bei der Zusammenarbeit von Lehrer/innen, Eltern, Kindern in der Einzelfallarbeit und die Zusammenarbeit mit den Sozialarbeiter/innen keine sonderliche Barriere mehr wie in früheren Jahren, wo sich Schule und Jugendamt häufig hinter Datenschutz-Mauern zurückzogen und sich voneinander abgrenzten, so dass sich bei der Problemlösung nur wenig bewegen konnte.

Nicht vergessen werden sollte der Ausbau und die Implementierung zahlreicher Präventionsprojekte und nicht zuletzt die erfolgreiche Zusammenarbeit der Akteure beider Institutionen im beruflichen Alltag und in gemeinsamen Lenkungs- und Steuerungsgruppen. Die so entstandene Kultur der Kooperation, der gegenseitigen Wertschätzung, des aufeinander zugehen, hat in Wuppertal enorm viel zu einer Verbesserung der Kooperation beigetragen. Im Folgenden nun einige einzelne Projekte, die von der Steuerungsgruppe Erziehung auf den Weg gebracht und begleitet werden. In dieser Steuerungsgruppe arbeiten Vertreter/innen folgender Bereiche zusammen: das Schulamt, vertreten durch die Schulformsprecher/innen der Grund-, Haupt-, Förder-, Real- und Gesamtschulen, sowie eine Vertretung der Gymnasien, die Jugendamtsleitung, verschiedene Abteilungsleitungen des Jugendamtes, Vertretungen der Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege, Vertretungen des Jugendrings, der Betreuungsvereine an Schulen und der Schulentwicklungsplanung.

Im Folgenden werden einzelne Maßnahmen und Projekte beschrieben, die aus der Steuerungsgruppe entstanden und von dieser begleitet werden.

Kooperation braucht verbindliche Vereinbarungen

Für die Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe ist es hilfreich, wenn die Grundlagen der Zusammenarbeit und der gemeinsamen Vorhaben auch schriftlich formuliert sind. Dies sollte möglichst von allen beteiligten Partner/innen gemeinsam geschehen, so schafft man Klarheit und Orientierung. Schriftliche Vereinbarungen heben die Bedeutung und den Wert der Zusammenarbeit hervor und schaffen Verbindlichkeit. In diesem Zusammenhang wurde im Mai 2008 zum Kinderschutz in der Steuerungsgruppe Erziehung gemeinsam eine Kooperationsvereinbarung entworfen, verabschiedet und beschlossen. Mit der gegenseitigen Unterzeichnung verpflichten sich die Schulen und das Jugendamt in Einzelfällen zum Thema Kinderschutz zukünftig noch besser zusammen zu arbeiten. Verbindliche Verfahrensabläufe in beiden Institutionen tragen dazu bei, dass bei der Zusammenarbeit somit im Interesse der betroffenen Kinder ein schnelles und beiderseits verständliches Handeln ermöglicht und zeitnah notwendige Unterstützung und Hilfestellungen organisiert werden können.

Bis Dezember 2008 hatten schon mehr als 2/3 der insgesamt 110 Wuppertaler Schulen diese Kooperation unterzeichnet, bis Mitte 2011 führte der Prozess der gemeinsamen Kommunikation zum Thema Kinderschutz dazu, dass nun alle Schulleitungen die Kooperationsvereinbarung unterzeichnet haben.

Netzwerkbildung in den Quartieren

Seit vielen Jahren gibt es wie in anderen Städten auch in Wuppertal einzelne Quartiere, in denen die Zusammenarbeit zwischen Schule, Jugendhilfe und anderen Partner/innen, insbesondere der Polizei vor Ort, ausgezeichnet läuft und eine gute Tradition hat. Insbesondere

durch erprobte Zusammenarbeit in schwierigen Situationen wissen die Handelnden vor Ort, was man vom anderen erwarten kann und fühlt sich somit „nicht allein gelassen“. In einer der Steuerungsgruppen, in der die Fachleute aus Schulverwaltung, Schule, freie und öffentliche Jugendhilfe zusammenarbeiten, entstand vor zwei Jahren der Wunsch, dieses System auf ganz Wuppertal zu übertragen. Als Grundlage hierfür nutzte man einmal die gesetzlichen Regelungen zum Kinderschutz, dann den Erfolg beim Abschluss der Kooperationsvereinbarungen, wie im Abschnitt zuvor beschrieben und letztendlich den Runderlass der 5 Ministerien in NRW zur Zusammenarbeit bei der Verhütung und Bekämpfung der Jugendkriminalität aus dem Jahr 2007. So sollte in Wuppertal in einem ersten Schritt die Netzwerkarbeit in den Quartieren und Stadtteilen verankert werden. Hierzu sollte es ab 2009 zweimal im Jahr, somit in jedem Schulhalbjahr, ein gemeinsames Gespräch geben, an dem ein/e Vertreter/in der jeweiligen Schule mit einer/m Jugendamtsmitarbeiter/in und einer/m Bezirksbeamten/in/en der Polizei teilnehmen. Ziel ist es, dass jede Schule ihre/n Bezirksbeamten/in/en der Polizei und ihre Ansprechperson vom Jugendamt kennt und mit ihnen die Formen der bisherigen und der zukünftigen Zusammenarbeit bespricht. Die Steuerungsgruppe Erziehung förderte und begleitete diesen Prozess. Bis heute konnte erreicht werden, dass es nun flächendeckend Netzwerkgespräche gibt. Die unterschiedliche Infrastruktur in den Quartieren und Sozialräumen bedingte, dass je nach Sozialraum mal fünf bis zehn Schulen, an anderer Stelle nur drei bis fünf Schulen für ein Netzwerkgespräch zusammengefasst wurden. Hier zeigte sich, dass die Umsetzung von Projekten in der Fläche die „vor Ort gewachsenen Strukturen“ einbeziehen muss, damit die Projekte auch angenommen werden und die Kooperationspartner/innen effektiv zusammen arbeiten können.

Präventionsprojekt - Verlässlicher Schulstart:

Ziel dieses grundschulbezogenen Präventionsansatzes ist es, möglichst allen Kindern einen verlässlichen Start in die Schule zu ermöglichen und späteres schulverweigerndes Verhalten schon früh zu erkennen und durch schulinterne und außerschulische Maßnahmen abzubauen, bzw. es erst gar nicht entstehen zu lassen. Folgende Instrumente werden genutzt: Schüler/innengespräche, gemeinsame Elterngespräche einüben, Vermittlung der Familie zur Familienberatung oder zur Schulpsychologischen Beratungsstelle. Ebenso soll die Zusammenarbeit zwischen den teilnehmenden Schulen mit dem Bezirkssozialdiensten durch das Projekt kontinuierlich verbessert werden, so dass Schüler/innen und Familien in Krisensituationen schnellstmöglich Unterstützung angeboten werden kann, in der Regel dann durch eine erzieherische Hilfe.

Die einzelnen Maßnahmen und Interventionen sollen im Projekt möglichst frühzeitig und gut abgestimmt zum tragen kommen. Die Zahl von Schulabschlüssen sollen hierdurch signifikant erhöht werden.

Das inhaltliche Konzept für die Durchführung liegt beim Träger. Jeweils zum Schulhalbjahr erfolgt ein Zwischenbericht und ein gemeinsames Auswertungsgespräch. Die Steuerungsgruppe Erziehung begleitet das Projekt und entscheidet über die Verlängerungszeiträume und somit auch über die finanzielle Ausstattung. Hierdurch hat sich gezeigt, dass der Schul- und Jugendhilfebereich in gemeinsamer Verantwortung Projekte und Maßnahmen nicht nur strategisch, sondern auch operativ gemeinsam steuern und gestalten kann.

Bisher nehmen bereits 6 Grundschulen an dem Projekt teil, drei dieser Schulen sind bereits seit 4 Jahren im Projekt. Durch die in 2011 im Rahmen des BuT zusätzlich eingerichtete Schulsozialarbeit soll dieses Projekt an allen Grundschulen, die einen/eine zusätzliche Schulsozialarbeiter/in erhalten haben, ausgeweitet werden. Das wären weitere 20 Grundschulen. Entsprechende Qualifikationsmaßnahmen sind in Planung.

Präventionsprojekt Schulverweigerung

Um die Zahl der Schulabbrecher/innen an den weiterführenden Schulen zu verringern und mehr Schulabschlüsse zu ermöglichen, wurde vor einigen Jahren in Wuppertal ein Schulver-

weigerungsprojekt gestartet, das als Pilotprojekt erst an 5, nach einer Auswertung der Ergebnisse nach 2 Jahren auf mehr als 20 Schulen ausgeweitet wurde. Ziel in diesem Projekt ist es, dass die Lehrer/innen der teilnehmenden Schulen in Zusammenarbeit mit einem Jugendhilfeträger neue Wege bei der Unterstützung von Schulverweigerern ausprobieren und nach Ablauf der Projektphase von 3 Jahren, das Projekt selbstständig durchführen können. Die ersten Schulen, die vor drei Jahren begannen, arbeiten nun selbstständig nach dieser Methode. Die Instrumente setzen sich zusammen aus pädagogischen Interventionen und schulordnungsrechtlichen Mitteln, wie Fehlstunden aufzeichnen, im Lehrer/innenteam besprechen, ggfs. Schulzuführungen als pädagogische Kurzintervention, androhen von Bußgeldverfahren, aber auch Schüler/innengespräche, Elternarbeit der Lehrer/innen mit einer Fachkraft des Jugendhilfeträgers. Die Implementierung dieses Projektes in den Schulalltag konnte insbesondere deshalb ermöglicht werden, weil Qualifizierung der Lehrkräfte auf der einen Seite und eine gute Netzwerkarbeit der Schule mit dem Bezirkssozialdienst erreicht werden konnte. Als ein „Herzstück“ des Projektes lässt sich jetzt bereits feststellen, dass es gelungen ist, schulische Ressourcen wieder zu aktivieren und die Verantwortung teilweise wieder an Schule zurückzugeben und damit um jede Schülerin, jeden Schüler „zu kämpfen“.

Perspektivisch soll das Projekt dazu beitragen, dass die zu Beginn erheblichen Ressourcen aus der Jugendhilfe etwas zurückgefahren werden können. Die bisherigen Projekterfahrungen zeigten, dass der Schulbereich dann aber doch häufig seine Verantwortung nicht mehr so ganz übernahm, wenn die Jugendhilfe in die Einzelfallarbeit mit einer/m Schulverweigerer/in einstieg. Danach wurde eine spezielle Jugendhilfemaßnahme mit einem vereinfachten Hilfeplanformular entwickelt. Diese Reintegrationsmaßnahme verfolgt das Ziel, den schulverweigernden Schüler/innen binnen eines überschaubaren Zeitraums von 4 - 10 Monaten in eine Regelschule zurück zu führen. In diesem Jahr konnte das Projekt ausgeweitet werden. Das Bildungs- und Teilhabepaket mit der zusätzlichen Schulsozialarbeit, sowie das EU-Projekt *Schulverweigerung – die 2. Chance* ermöglichen es nun, dieses Projekt an weiteren Wuppertaler Schulen zu etablieren.

Projekte zur Gewaltprävention

Seit 2004 finden jährlich an allen Gesamtschulen und Berufskollegs in Wuppertal so genannte pädagogische Projektwochen im Rahmen der „Sozialen Ordnungspartnerschaft Wuppertal Jugendamt-Schule-Polizei“ statt. In der Woche stehen den Schulen Referent/innen aus den Institutionen Polizei und Jugendamt zu Verfügung. Inhalte sind Gewaltprävention, Suchtvorbeugung, Zivilcourage, Respekt, Toleranz und Verkehrssicherheitstraining. Jede teilnehmende Schule schließt eine schriftliche Kooperationsvereinbarung (eine Seite) ab, die in der Auftaktveranstaltung pressewirksam von Schulleitung, Polizeipräsidentin und Jugendamtsleitung unterzeichnet wird. Sie enthält folgende Punkte: Beschreibung der Ziele, die zu Verfügung stehenden personellen/finanziellen Ressourcen und Festlegung der Auswertung und zuletzt die Laufzeit (auf fünf Jahre Festlegung). Besonderheit des Projektes ist, dass es von den drei Institutionen in 2004 gemeinsam entwickelt wurde und jede Institution ihre Ressourcen einbringt. Das Projekt kann als „Dauerbrenner“ bezeichnet werden. Der Effekt der informellen Vernetzung ist immens. Es führt dazu, dass die „Barrieren“ zwischen den Institutionen geringer werden.

Gewaltpräventionsprojekte zum Thema sexueller Missbrauch „Mein Körper gehört mir“ und „click it“

Seit über 10 Jahren wird das Theaterprojekt „Mein Körper gehört mir“ an Wuppertaler Grundschulen durchgeführt. Das Jugendamt hat vor 10 Jahren das Projekt ins Leben gerufen und begleitet es seitdem und unterstützt die Durchführung an den Schulen (ca. 25 Schulen pro Jahr). Das Jugendamt übernimmt 1/3 der Durchführungskosten (mittlerweile ist das Projekt ein so genannter „Selbstläufer“), Organisation und Planung übernehmen die Schulen.

Das Präventionsprojekt „click it“, ist ein Präventionstheater gegen sex. Missbrauch im Chat, einmal im Jahr läuft es über 2 Wochen mit täglich bis zu 3 Vorstellungen. Jährlich werden so

1600 - 2000 Schüler der 6., 7., 8. Klassen der verschiedenen Schulformen erreicht. Das Jugendamt übernimmt 2/3 der Durchführungskosten. Parallel finden Elternveranstaltungen mit anschließendem Gespräch statt. Hier sind Vertreter/innen des Jugendamtes, des Kinder- und Jugendschutzes, der Polizei und der Schauspieler/innen auf dem Podium.

Anlassbezogene Präventionsprojekte zu Gewalt, auffällige Jungen, (sexuelle Gewalt) in Grundschulen

Zeitlich begrenzte, anlassbezogene Präventionsprojekte werden zu Themen wie aggressive übergriffige Jungen im Offenen Ganztage, in einer Schule oder auf Grund eines Falls von sexuellen Übergriffen unter Kindern, geplant und durchgeführt. Neben der Arbeit mit den Kindern schließt dies in der Regel auch die Arbeit mit Eltern und den Lehrer/innen bzw. den Betreuungskräften der Schule ein. Finanziert werden diese Projekte aus Projektmitteln des HzE-Budgets. In den Steuerungsgruppen Offener Ganztage und Steuerungsgruppe Erziehung werden diese neuen Formen von Präventionsarbeit begleitet.

10 – 16 Jahre

Siehe auch Altersgruppe 6 – 10 Jahre

Gerade von dieser Alltagsgruppe werden unsere Angebote der Kinder- und Jugendarbeit (inkl. Ferien- und Bildungsangebote) breit angenommen. Trendsportangebote (z.B. Skaterhalle, Klettergarten, Bewegungsangebote auf Freizeitflächen) gehören genauso zum Portfolio wie die Junior-Uni oder Theaterprojekte.

Regelmäßig werden Maßnahmen und Angebote zur Berufswahlorientierung und zum Übergang Schule und Beruf, wie z.B. Dia Train⁴, Jugendwerkstatt durchgeführt. Hier sind neben den Akteur/innen des sozialen Netzes, den Schulen, die Jobzentren, die Agentur für Arbeit, die IHK und lokale Betriebe wichtige Kooperationspartner/innen.

Im Rahmen des Kinder- und Jugendschutzes werden eigenständig und in Kooperation mit z.B. Suchtberatungsstellen regelmäßig sehr unterschiedliche Projekte durchgeführt. Die Themenpalette reicht von Spielaktionen zur Suchtprävention der 7. Klasse, über Elternabende an Schulen bis zu Projekten zur Ich-Stärkung, Mobbing, Teenagerschwangerschaften und Ausländerfeindlichkeit/Rassismus. 2012/13 werden an insgesamt 30 Schulen in den Klassen 4 und 7 jeweils mehrwöchige Projekte zur Stärkung der Persönlichkeit und Förderung der Zivilcourage zur Prävention gegen Rechtsextremismus durchgeführt.

16 – 21 Jahre

(Siehe auch Altersgruppe 6 – 16 Jahre)

Die Angebote und Maßnahmen sind ähnlich, entsprechen aber im Themenspektrum dem Interesse dieser Altersgruppe. Dazu kommt eine umfangreiche und vielfältige Angebotsstruktur im Rahmen der Jugendkultur (Musik, Szeneveranstaltungen, Mediennutzung). Die Stadt Wuppertal unterstützt Strukturen für Jugendliche und junge Erwachsene, die ein Demokratieverständnis und eine politische Teilhabe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen erweitert und fördert (z.B. Jugendrat, Demonstrationen gegen Rechts, Antirassismusaktionen).

7. Besonders hervor zu heben sind in Bezug auf das Thema Prävention folgende Maßnahmen:

- Regelmäßige sozialraumbezogene Netzwerkgespräche der Bezirkssozialdienste mit den entsprechenden Schulen und der Polizei
- Abschluss von § 8a-Vereinbarungen (SGB VIII) verbunden mit konkreten Vereinbarungen zum Umgang mit dem Kinderschutz mit Wuppertaler Schulen
- Einsatz von ca 50 Sozialarbeiter/innen in der Schulsozialarbeit nach dem BuT, ab 1.1.2012 breite Umsetzung
- Projekt Schulverweigerung zur Qualifizierung der Schulsozialarbeiter/innen und der Schulen in Verbindung mit der Umsetzung einer Präventionsstrategie

⁴ Assessment

8. Das haben wir vor:

Qualifizierung unseres Präventionsnetzes für Kinder/Jugendliche von 6 – 16 Jahre.

Weil die Altersgruppe der 0 - 6-Jährigen in den letzten Jahren verstärkt im Fokus der Weiterentwicklung stand, möchten wir uns nun dem Präventionsnetz der älteren Kinder und Jugendlichen zuwenden. Die Aufmerksamkeit der Weiterentwicklung soll jetzt verstärkt auf die Altersgruppe der 6 - 16-Jährigen gerichtet werden.

In einem Jugendhilfeplanungsprozess Hilfen zur Erziehung und einer AG nach § 78 SGB VIII wird ein fachlicher Verständigungsprozess über Standards, Angebote und Maßnahmen Mitte 2012 abgeschlossen. Weiter ist geplant, 2012 eine kooperative Jugendhilfeplanung zur Kinderarmut zu starten. Der Bereich der tertiären Prävention ist bzw. wird partiell also bereits bearbeitet.

Unser neues Projekt, das in diesem Antrag dargestellt wird, soll sich deshalb im Schwerpunkt mit dem Netz der primären und sekundären Prävention und dem Übergang zur tertiären Prävention beschäftigen.

In den letzten Jahren ist in vielen Bereichen rund um Mädchen und Jungen in Wuppertal eine Vernetzung bzw. Kooperation, meist institutions- oder problembezogen entstanden (Soziale Ordnungspartnerschaft, Steuerungsgruppen JH - Schule, Arbeitskreise rund um das Thema Gewalt, Kooperationsvereinbarungen JH - Behindertenhilfe usw., ausführlicher siehe unter Punkt 4.). Dabei war die fachliche Sichtweise der Professionellen und der Institutionen Ausgangspunkt der Kooperation und Vernetzung. Als Großstadt hält Wuppertal, neben den Systemen Tageseinrichtungen für Kinder, Schulen, OGS, Jugendeinrichtungen etc. einen weit verzweigten Strauß an präventiven Angeboten vor (ausführlicher siehe unter Punkt 6.). Es gibt gemeinsam erarbeitete Kooperationsvereinbarungen und Verträge, um die Übergänge zwischen Angeboten und die Kooperation der unterschiedlichen Systeme zu strukturieren und zu verbessern.

Mit unserem neuen Projekt möchten wir zusätzlich die Sicht der Nutzer/innen, hier der Mädchen und Jungen erforschen und ihre Ideen, Beschreibungen und Bewertungen ihrer Erfahrungen im Präventionsnetz mit entsprechenden Fachkräften, Trägern und Institutionen diskutieren.

Von den Erfahrungen der Nutzer/innen erhoffen wir uns Orientierungshilfe für Verbesserungsvorschläge zur Weiterentwicklung, d.h. zum weiteren Ausbau und zur Optimierung unseres Präventionsnetzes. Dabei soll mit Kindern/Jugendlichen daran gearbeitet werden, was für sie in schwierigen Lebenssituationen hilfreich und unterstützend war und was aus ihrer Sicht damals dabei gefehlt hat. Viele Mädchen und Jungen haben häufig zwar keine eigene Erfahrung mit Problemen, die nicht in ihrem privaten und persönlichen Umfeld geklärt werden konnten, aber die meisten Kinder und Jugendlichen haben in ihrem Verwandten- oder Freundeskreis schon einmal erlebt, wie es anderen Kindern ergangen ist. Wir gehen also davon aus, dass fast alle Kinder und Jugendlichen schon einmal unmittelbar oder mittelbar Erfahrungen mit Unterstützung und Hilfe bzw. fehlender oder nicht angemessener Hilfe und Unterstützung gemacht haben / erlebt haben.

Die Erfahrung aus anderen Beteiligungsprojekten mit Kindern und Jugendlichen (innerhalb und außerhalb der Jugendhilfe) macht immer wieder deutlich, dass die Sichtweise der Erwachsenen - auch der professionellen Akteur/innen - nur einen Teil der Wirklichkeit von Mädchen und Jungen abbilden kann. Um die Brüche und Chancen eines Präventionsnetzes zu erfassen, sind deshalb unbedingt die Erfahrungen und Sichtweisen der Nutzer/innen einzubeziehen.

Um zu konkreten Arbeitsschritten zu kommen und damit auch konkrete Verbesserungen zu erreichen, wollen wir uns auf die Altersgruppe der 6 - 16-Jährigen und Schwerpunktthemen konzentrieren.

Mädchen und Jungen im Alter von ca. 6 -16 Jahre sollen also als Expert/innen über ihre Erfahrungen mit Unterstützung/Hilfe „gehört“ werden.

Zwei Aspekte der Präventionsarbeit für die Altersgruppe der 6 - 16-Jährigen sollen bearbeitet werden:

- Gab/gibt es aus Sicht von Kindern und Jugendlichen Zugangsschwierigkeiten zu präventiven Angeboten? Fehlten/fehlen Angebote in der Präventionskette. Gab/gibt es z.B. institutionelle, rechtliche oder ganz praktische Hürden beim Übergang von einer Institution (Angebot) in eine andere Institution (ein anderes Angebot). Hier ist an Beispiele wie Schulformübergänge, Schulwechsel, Jugendarbeit/Beratungsangebote, Unterstützungs- und Hilfsangebote zu denken. Gesammelt und aufgearbeitet werden sollen die Erfahrungen von Kindern und Jugendlichen mit Strukturen, Übergängen und institutioneller Verfasstheit.
- Wie ist die Erfahrung mit Unterstützung und Hilfe bei schwierigen Lebensereignissen oder -phasen? Beispiele für Probleme von Kindern oder Jugendlichen sind z.B. Scheidung/Trennung innerhalb der Familie, Gewalt in Peergroup / Familie / Schule, Probleme durch Erkrankungen (auch der Eltern), Tod von wichtigen Personen im Umfeld, unklare Familiensituationen, Brüche in institutioneller Förderung, Problemen wie Liebeskummer, Schulverweigerung. Welche Unterstützung/Hilfe hat es bei Problemen gegeben? Was hat aus Sicht der Kinder/Jugendlichen weiter geholfen, was haben/hätten sie sich gewünscht und welche Vorschläge gibt es zur Verbesserung.

Die Ergebnisse aus der Beteiligung von Kinder und Jugendlichen sollen in den bestehenden Vernetzungsstrukturen und Kooperationen, z.B. in Workshops bearbeitet werden. Ziel ist, die Sicht der Nutzer/innen in den fachlichen Diskus zu integrieren, um eine Qualifizierung der Angebote und Maßnahmen, aber auch der Kooperation zu erreichen.

9. Das ist die Zielgruppe unseres Vorhabens:

Zielgruppe 1: Kinder und Jugendliche

Für die Altersgruppe der **6 - 16-Jährigen** soll das Präventionsnetz in Wuppertal qualifiziert werden. Dazu soll die Sicht der Nutzer/innen erforscht und in eine Fachdiskussion einbezogen werden.

Mit der Beteiligung von Mädchen und Jungen im Alter von 6 - 16 Jahren gibt es in Wuppertal vielfältige Erfahrungen. Beispiele hierfür sind Jugendrat, Spielplatzplanung, Stadtteilprojekte, Jugendbefragungen, Beteiligungsprojekte JHP, Medienprojekte, Heimräte etc. Auch mit der Einbeziehung von Kinder oder Jugendlichen als Expert/innen zu schwierigen persönlichen Themen gibt es im Rahmen z.B. des Medienprojektes⁵ oder der Jugendhilfeplanung Hilfen zur Erziehung Beispiele und Erfahrungen.

Mädchen und Jungen haben oft ein großes Interesse daran, ihre Sichtweise mitzuteilen und so den Erwachsenen oder Fachleuten auf die Sprünge zu helfen. Durch Beteiligungsprojekte ist eine Wertschätzung der Erwachsenen bzw. Professionellen für die Sichtweise der Nutzer/innen (Kinder/Jugendliche) erfahrbar zu machen. Kindern und Jugendlichen ermöglicht ein Beteiligungsprojekt eine entwicklungsangemessene Selbstreflexion und Einschätzung ihrer Selbstständigkeit, ihrer Ressourcen und Unterstützungsmöglichkeiten.

⁵ <http://www.medienprojekt-wuppertal.de>

Zielgruppe 2: Fachkräfte

Ein wichtiger Faktor für die Umsetzung kommunaler präventiver Zielsetzungen ist die Arbeit der **Fachkräfte in den Institutionen/Angeboten und Maßnahmen**.

Mit den Fachkräften und Verantwortlichen sollen deshalb auf der Basis der Ergebnisse aus den Beteiligungsprojekten, in Workshops themen- oder institutionsbezogene Probleme herausgefiltert und Lösungsvorschläge erarbeitet werden.

Zielgruppe 3: Steuerungsebene

In den bestehenden Arbeitskreisen, Steuerungs- und Lenkungsgruppen, Arbeitsgemeinschaften etc. wird das Präventionsnetz in Wuppertal entwickelt und verknüpft. Die Ergebnisse aus den Beteiligungsprojekten mit Kindern/Jugendlichen und aus den Fach-Workshops sollen in diese **Lenkungs- und Steuerungskreise** eingebracht werden und zur Verbesserung des Netzes beitragen. Dazu sind die Ergebnisse in Arbeitssitzungen einzubringen und Arbeitsschritte zur Umsetzung der Qualifizierung des Netzes zu erarbeiten.

Zielgruppe 4: Öffentlichkeit

Durch eine öffentliche Kampagne soll die **Wuppertaler Öffentlichkeit**, besonders auch die Mädchen, Jungen und ihre Eltern, darüber informiert werden, dass sich in Wuppertal viele Menschen dafür einsetzen, dass die bestehenden Hilfen und Angebote Kinder und Jugendliche erreichen und dass kommunale Einrichtungen, Angebote freier Träger, Schulen, Polizei und der Gesundheitsbereich sich für das Wohl der Kinder und Jugendlichen verantwortlich fühlen.

Als Projektbaustein ist hier, in Kooperation mit der Bergischen Universität, z.B. eine Plakatserie vorgesehen.

10. Wie beteiligen wir unsere Zielgruppe am Vorhaben:

Die Beteiligung von Kinder und Jugendlichen ist ein unverzichtbarer Baustein des Projektes.

Zielgruppe 1: Kinder und Jugendliche

Die Beteiligungsprojekte müssen für die Beteiligten überschaubar und klar strukturiert sein, methodisch den Möglichkeiten und dem Entwicklungsstand der Zielgruppe entsprechend ausgewählt und umgesetzt werden. Die Ergebnisse sind gut zu dokumentieren und entsprechend der Vereinbarung mit den Kindern/Jugendlichen⁶ (teil-) öffentlich zu machen und von engagierten Fachkräften verantwortlich umzusetzen.

Um die Ideenpalette von Beteiligungsprojekten zu verdeutlichen hier einige Beispiele:

- Film durch das Medienprojekt Wuppertal mit Jugendlichen zur Fragestellung: „Welche Unterstützung hast du als Kind oder Jugendlicher in schwierigen Lebenssituationen, -phasen erhalten und welche haben dir gefehlt?“ Arbeitstitel
- Jugendrat: Beteiligung an der Interpretation der Ergebnisse aus den Beteiligungsprojekten – jugendgerechter Workshop
- In Zusammenarbeit mit der Jugendarbeit, Jugendring: Workshops zur Fragestellung: „Welche Unterstützung hast du als Kind oder Jugendlicher in schwierigen Lebenssituationen, -phasen erhalten und welche haben dir gefehlt?“ Arbeitstitel

⁶ Hier sind Fragen des Datenschutzes, der Anonymisierung bzw. der Erlaubnis der Eltern zur Teilnahme zu beachten.

- In Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeit und Schulen zur Fragestellung: Welche Unterstützung hast du als Kind oder Jugendlicher in schwierigen Lebenssituationen, -phasen erhalten und welche haben dir gefehlt?“ Arbeitstitel
- In Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeit und Schulen zur Fragestellung: Thema Schulverweigerung – „Was hat dich unterstützt, was hat gefehlt?“ Arbeitstitel
- In Zusammenarbeit mit Freien Träger z.B. aus dem Bereich Hilfen zur Erziehung: „Welche Unterstützung hast du als Kind oder Jugendlicher in schwierigen Lebenssituationen, -phasen erhalten und welche haben dir gefehlt?“ Arbeitstitel

Zielgruppe 2: Fachkräfte

Mit dieser Zielgruppe sollen Workshops durchgeführt werden, in denen Methoden eingesetzt werden, die eine aktive Beteiligung ermöglichen. Zum Abschluss des Projektes ist eine Fachveranstaltung geplant, um allen Beteiligten die Ergebnisse und die Möglichkeit der Weiterarbeit am Thema Präventionsnetz darzustellen.

Zielgruppe 3: Steuerungsebene

Die Ergebnisse sollen direkt in Sitzungen etc. eingebracht werden. Zum Abschluss des Projektes ist eine Fachveranstaltung geplant, um allen Beteiligten die Ergebnisse und die Möglichkeit der Weiterarbeit am Thema Präventionsnetz darzustellen.

Zielgruppe 4: Öffentlichkeit

Die Wuppertaler Öffentlichkeit soll über die Inhalte des Projektes informiert werden. Dies geschieht über eine Internetseite unter www.wuppertal.de. Als weiterer Projektbaustein ist, in Kooperation mit der Bergischen Universität Fachbereich Mediendesign, z.B. eine Plakatserie vorgesehen. (Semesterseminar, Student/innen gehen vor Ort, führen Gespräche und entwickeln im Seminar Plakatideen, die dann erstellt und ausgestellt werden.)

Eltern werden im Rahmen der Beteiligungsprojekte nicht direkt beteiligt. Diese Entscheidung ist rein organisatorischer Art, da die Begrenzung der Ressourcen eine Schwerpunktsetzung erforderlich macht.

11. Diese Kosten werden entstehen:

Die Stadt Wuppertal stellt aus eigenen Ressourcen für das Projekt die Projektsteuerung sicher.

Weiter sollen Sach- und Personalkosten eingesetzt werden: Ressourcen Medienprojekt, Kinder- und Jugendarbeit, Jugendschutz, Fachkräfte aus unterschiedlichen Diensten der Stadt oder kommunal finanzierten Angebote (wie z.B. Schulsozialarbeit, HzE).

Die Beteiligungsprojekte mit Kindern und Jugendlichen sollen zum Teil von externen Fachkräften durchgeführt werden. Dafür sind Honorarmittel einzusetzen. Sachkosten, wie Material, Verpflegung, Raumkosten müssen zur Verfügung stehen.

Für die Workshops und die Abschlussveranstaltung sind Sachkosten (Präsentationsmaterial, Raumkosten, Verpflegung, Technik) erforderlich und Honorarkosten für z.B. Moderation oder Fachbeiträge erforderlich.

Kostenplan: siehe Anlage

12. Ziele, Maßnahmen und Erfolgskriterien

12.1 Ziele: Als Modellkommune möchten wir bis zum 31.12. 2014 konkret verändert oder erreicht haben:

In den 3 Jahren des Projektes möchten wir ein Portfolio an konkreten Umsetzungsschritten für die unterschiedlichen Unterstützungsstrukturen für Kinder/Jugendliche im Alter 6 - 16 Jahre zusammengestellt haben, in das die Erfahrung der Nutzer/innen einbezogen wurde und das zur Qualifizierung unseres Präventionsnetzes beiträgt.

Wichtige Qualitätsmerkmale sind:

- Einbeziehung der Nutzersicht
- Information und Diskussion der Professionellen und Verantwortlichen
- Kooperation der unterschiedlichen Institutionen und Netzwerkbereiche

12.2 Maßnahmen: Wir wollen die Ziele erreichen, indem wir:

- Kinder und Jugendliche an der Beurteilung unseres Netzwerkes beteiligen.
- indem Fachkräfte und Institutionen des Netzwerkes die Hinweise, Meinungen und Wünsche von Kindern und Jugendlichen fachlich bearbeiten und in Verbesserungsvorschläge übersetzen.
- die Wuppertaler Öffentlichkeit - Mädchen, Jungen und Eltern- darüber informieren, dass die Stadtgemeinschaft sich um die Probleme der Kinder und Jugendlichen kümmert.

12.3 Ob wir erfolgreich sind, erkennen wir:

- durch eine breit angelegte Beteiligung unterschiedlicher Akteur/innen an den Beteiligungsprojekten
- durch aktive Beteiligung an und in den Workshops
- durch die Entwicklung eines Portfolio von Vorschlägen zur Qualifizierung des Präventionsnetzwerkes in Wuppertal

12.4 Mögliche Schwierigkeiten könnten sein:

- dass Wegbrechen von Angeboten in der Präventionskette
- dass die zur Verfügung stehende Ressourcen nicht ausreichen

Wichtige Strukturmerkmale des Nicht-Scheiterns sind:

- sich nicht übernehmen / verzetteln
- eine stringente ambitionierte Projektsteuerung

12.5 Unsere größten Erfolge wären:

wenn sich der Einbeziehung der Erfahrungen der Nutzer/innen in die Weiterentwicklung von Angeboten, Maßnahmen, Strukturen der Präventionskette zum gelebten Standard entwickeln würden.

Wenn sich die Akteur/innen stärker mit Themen identifizieren und sich zum Präventionsnetz zugehörig fühlen.

12.6 Diese Handlungsschritte und Höhepunkte sind für das Modell vorhaben geplant:

- 3- 4 Beteiligungsprojekte mit Mädchen und Jungen u.a. mit Medienunterstützung
- 5 Workshops mit Fachkräften
- 10 Diskussionen und Bearbeitung von Projektthemen in Gremien zur Steuerung
- mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen Events durchführen
- Film herstellen und im Cinemaxx vorstellen
- Plakataktion
- Abschlussveranstaltung

13. Auf Netzwerk- und Transfertreffen würden wir uns gerne in diesen Bereichen Weiterqualifizieren / diese Themen mit anderen Modellkommunen diskutieren:

- Methodischer Nutzen von Ergebnissen aus den Beteiligungsprojekten aus Wuppertal
- Übertragbarkeit auf andere Kommunen diskutieren
- Evaluationsmethoden für Vernetzung erarbeiten
- eine kritische Diskussion über die Ergebnisse führen

i. A.

Verst
Jugendamtsleitung